

und 3. September 1949 verliessen die Jungen einer Brut bei Hofwil BE das Nest (N. LEUENBEGER); SCHWARZ selber beobachtete, wie noch am 13. September 1935 bei Realp UR, 1547 m ü. M., flügge Jungvögel gefüttert wurden.

Mein Freund K. HUBER zeigte mir Ende August 1972 ein Nest mit bereits voll befiederten Jungen auf der Terrasse seiner Wohnung in Egolzwil LU und unterrichtete mich über den Ausgang der Brut: Die Jungen flogen am 3. und 4. September aus. Ich nahm diese Beobachtung zum Anlass, Informationsdienstleistungen und Nestkarten, die mir freundlicherweise von der Vogelwarte Sempach zur Verfügung gestellt wurden, nach Angaben über Spätbruten durchzusehen. Es zeigte sich, dass Augustbruten mit Ausfliegedatum der Jungvögel um die Monatswende und Anfang September zwar ziemlich spärlich sind, aber trotzdem als einigermaßen regelmässige Erscheinung bezeichnet werden dürfen. Etwas zahlreicher bereits sind Bruten, die im Verlaufe des letzten Augustdrittels ausfliegen. Die spätesten Bruten sind nachstehend einzeln aufgeführt:

31. August 1971: Die Jungen einer Gebäudebrut flogen aus; PTT-Station Chaseral BE, 1608 m ü. M. (O. BIBER).
31. August/1. September 1969: Die 4 Jungvögel flogen aus (2 + 2); Nest auf Fenstersims; Ramsei BE (F. BECK).
1. September 1962: Altvogel füttert bettelnde Junge in einem Nest unter Dachvorsprung; Col de la Faucille (Franz. Jura, ca. 9 km SW La Dôle), 1323 m ü. M. (W. LOCHER).
- 3./4. September 1972: Die 4 Jungen flogen aus (2 + 2); Nest in Geranienkiste auf Balkongeländer; Egolzwil LU (K. HUBER).
4. September 1964: die 4 Jungvögel verlassen das Nest auf Balken unter Barackenvordach; Dübendorf ZH (J. TRÜB).
4. September 1960: Altvogel füttern laut bettelnde Junge in einem Nest unter Dachgiebel, Hemmikon BL (B. BRUDERER).
- 4./5. September 1972: Die 4 Jungvögel flogen aus (1 + 3); Nest im Kamin eines Industriegebäudes; Ramsei BE (F. BECK).
9. September 1965: Die 3 Jungen verlassen das in dichtwüchsiger Jungfichtenhecke erbaute Nest; Niederriedstausee bei Oltigen BE (E. NIGGELER, L. SCHIFFERLI, W. THÖNEN).
25. September 1965: Altvogel füttern 4 flügge Junge; Niederriedstausee bei Oltigen BE (E. NIGGELER).

Bruten, die noch im letzten Augustdrittel gefüttert wurden, deren weiterer Verlauf aber von den Beobachtern nicht verfolgt werden konnte, sind in dieser Zusammenstellung nicht berücksichtigt.

ROGER LINK, Basel

Hartriegelbeeren als Aufzuchtfutter des Grauschnäppers. — Dass Grauschnäpper *Muscicapa striata* bei Nahrungsmangel Beeren fressen, ist bekannt (NIETHAMMER, Handbuch der deutschen Vogelkunde 1, 1937). Über Beeren als Aufzuchtfutter ist m. W. in der Schweizer Literatur erst einmal berichtet worden (Himbeere; EPPRECHT, Orn. Beob. 61, 1964). Am 24. Juli 1973 hielt sich bei regnerisch-kühlem Wetter ein Grauschnäpperpaar mit 2 flüggen Jungen, die ich vor mindestens 12 Tagen erstmals beobachtet hatte, vor dem Fenster meines Arbeitszimmers auf. Die Jungen versuchten sich gelegentlich im Fang von Fluginsekten, nahmen aber vom Boden auch noch Pflanzenteilchen auf, die sie z. T. mehrmals «kosteten», fallenliessen und wieder prüften, bevor sie sie endgültig wegwarfen. Den überwiegenden Teil der Nahrung erhielten sie von den immer noch eifrig fütternden Eltern. Diese brachten aber nicht nur Fluginsekten, die an diesem Tag äusserst spärlich flogen, sondern auch reife Beeren von *Cornus stolonifera* «Flaviramea», die an den Sträuchern erst spärlich zu finden waren und von

den Amseln vorweg gefressen wurden. Die Fliegenschnäpper mussten solche Beeren richtiggehend suchen, pflückten sie im Rüttelflug vom Strauch und überbrachten sie völlig unversehrt den Jungen, die sie ganz verschlangen. Hartriegelbeeren wurden an diesem Tag fast ebenso häufig verfüttert wie Insekten, welche sie voluminös weit übertreffen mussten.

URS GLUTZ VON BLOTZHEIM, Sempach

Singflug eines Gartenrötels. — Eine für *Phoenicurus phoenicurus* ungewöhnliche Verhaltensweise beobachteten wir am 12. Mai 1973 kurz vor 04 Uhr bei Reinach BL. Beständig singend «kreiste» ein Gartenrötel in einigen Metern Höhe über dem Garten eines Einfamilienhauses. Die einzelnen Gesangsstrophen folgten dabei im üblichen Abstand aufeinander. Erst nach über fünf Minuten langem Fluge ging der Vogel nieder und trug von einer Warte aus seinen Gesang weiter vor.

ROGER LINK und MARKUS RITTER, Basel

Vom Kleiber eingemauerte Feldsperlingsbrut. — Im Spätherbst 1972 stiess F. PAULI bei der Nisthöhlenkontrolle im Gebiet des Dättenbergs bei Bülach ZH auf einen am Waldrand plazierten Nistkasten, dessen Flugloch vom Kleiber *Sitta europaea* völlig zugemauert worden war. Im Innern fand sich zu unterst eine mehrere Zentimeter hohe Schicht von Föhrenrindenschuppen, also vom Kleiber eingetragenes Nistmaterial, und darüber ein Nest des Feldsperlings *Passer montanus* mit einem toten Altvogel und fünf Eiern. Der weitgehend verwesene Vogel konnte anhand der Gefiederüberreste noch einwandfrei bestimmt werden; auch die Färbung und Zeichnung der Eier war noch gut erkennbar. Der Nistkasten (Blechgehäuse mit Holzeinsatz) war in den vergangenen Jahren regelmässig vom Kleiber besetzt.

A. WYDLER, Bülach

Wahrscheinlicher Brutversuch des Seidensängers bei Aarau. — Am 4. Juni 1973 stellten wir im Aare-Auenwald oberhalb Aarau bei Niedererlinsbach SO Nylonnetze auf, in der Absicht, weitere Brutbelege für den Verbreitungsatlas zu beschaffen. Um 9.15 Uhr hatten wir einen rostbraunen, uns völlig unbekannten Vogel im Netz. Der Verdacht fiel sogleich auf den Seidensänger *Cettia cetti*. Die Kontrolle der Schwingenformel und die Masse bestätigten anschliessend diesen Vorentscheid. Die sehr starke Abnützung der Steuerfedern und eines Teils der Handschwingen verriet den Altvogel. Die grosse Überraschung kam aber erst, als wir den ausgeprägten Brutfleck entdeckten: Wir hatten also ein wahrscheinlich brütendes ♀ des Seidensängers gefangen!

Der Vogel zeigte in der Hand ähnlich wie Feldsperlinge ein Anheben der halbgeschlossenen Flügel und Schwanzspreizen. Nach einigen Fotoaufnahmen wurde der Vogel beringt und rasch wieder freigelassen, um die möglicherweise vorhandene Brut nicht zu gefährden. Weder in der Zeit vor dem Fang noch nachher bemerkten wir im Gebiet irgendein Lebenszeichen des seltenen Gastes. In der zweiten Junihälfte wurde das Gelände durch Hochwasser 50 bis 80 cm tief unter Wasser gesetzt. Dass eine Brut diese Katastrophe überlebt hätte, ist kaum anzunehmen.

Beschreibung und Masse: Flügel kurz und gerundet, erste (äusserste) Handschwinge (HS) etwa halb so lang wie die zweite, diese wieder kürzer als alle weiteren; fünfte Handschwinge die längste. Aussenfahnen von HS 4 und 5 stark verengt; HS 6 ist eindeutig nicht verengt, während 2 und 3 so stark abgenutzt sind, dass eine Beurteilung nicht möglich ist. Gesamtlänge 115 mm, Flügelänge 55 mm, Schwanz (stark abgenutzt) 55 mm, Oberschwanzdecken 34 mm, Lauf 19–20 mm, Gewicht 15 g. — **Biotop:** Durchsonnter Auenwald. Gebüsch mit